Zur Volkstümlichen Glockenkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

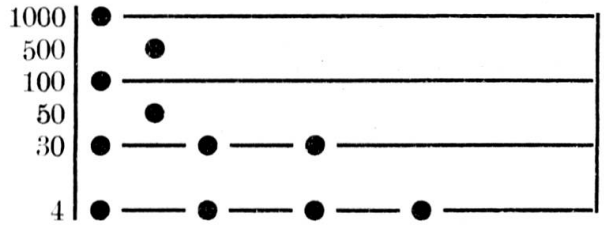
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu den Bauernzahlen.[1])

In Johannis Amos Comenii „Sprachen Thür“ (deutſche Ausgabe), Schaffhauſen 1667, wird im 52. Kapitel die Rechenkunſt behandelt. Nachdem dort der Verfaſſer die griechiſchen, römiſchen und arabiſchen Zahlzeichen kurz berührt hat, fährt er weiter: „endlich ſind die Rechenpfenning erfunden worden, ſo auf dem Rechentiſch ordentlich müſſen gelegt werden (als zum exempel wann man von jemand ſagte, daß er hette tauſend ſechs hundert achtzig und vier gold-gulden, das wird er alſo aufzeichnen mit Rechenpfenningen:



Eine Erklärung wird dieſer Figur nicht beigegeben; ich glaube jedoch nicht fehlzugehen, wenn ich die oberſte Linie für diejenige der Tauſender, die zweite der Hunderter, die dritte der Zehner und die unterſte der Einer halte. Fünfhunderter und Fünfziger wurden, wie es ſcheint, nicht auf die Linie geſetzt, ſondern als halbe Tauſender, reſp. Hunderter, unter die betreffenden Linien. Wahrſcheinlich war dies auch mit den Fünfern der Fall, wenn dies auch aus dieſem einen angeführten Beiſpiel nicht erſichtlich iſt.

Von „Bauernzahlen“ können wir hier ſtreng genommen wohl kaum reden, denn Bauern hatten es damals gewiß nicht mit Tauſenden von Goldgulden zu tun, zudem iſt auch das Werk der ſtudierenden Jugend gewidmet; die Rechenart iſt jedoch eine den Bauernzahlen ähnliche.

Zollikon. D. Fretz.

Zur volkstümlichen Glockenkunde.

Die Glocken als Propheten. In Zollikon am Zürichſee kann man heute wieder oft den Glauben verfechten hören, daß am ſelben Tage, an dem die Turmuhr in das Läuten einer der Kirchenglocken hineinſchlägt, eine Perſon aus der Gemeinde ſterben muß. Es iſt dieſe Neubefeſtigung eines alten, ſozuſagen verſchollen geweſenen Glaubens darauf zurückzuführen, daß hinter einander drei Zolliker Perſönlichkeiten, die einen gewiſſen Ruf in der Gemeinde beſaſſen, an Tagen ſtarben, an welchen dem Sigriſten beim Läuten das betreffende Mißgeſchick paſſierte.

Glockenſprache. In der Gemeinde Kloten (Kt. Zürich) reden die Glocken folgendermaßen:

Die Große: „Bin ich nüd e großi Glogg?“
Die Zweite: „Häſcht aber au vill Gäld g'koſcht!“
Die Dritte: „Mr wänd's zaale, mr wänd's zaale!“
Die Kleinſte: „Wänn d'Gäld häſcht, wänn d'Gäld häſcht!“

Man beachte, wie geſchickt das verſchieden ſchnelle Tempo der Glocken beim Läuten im Rhythmus ihrer Worte ausgedrückt iſt.

---

[1]) Vgl. 7, 33 ff. 81 fg.; 8, 13 ff.

In der Gemeinde Oſterfingen (Kt. Schaffhauſen) rufen die Glocken ſo:

Sind all da, ſind all da, ſind de Ma und d'Frau jetz da?

Zollikon. D. Fretz.

Glockenſchriften. Zweitkleinſte Glocke in Mels (gegoſſen 1664):

S: MANG VND S: WENDELIN
TREIBT VNZIEFER WEIT DAHIN.

Wetterglocke Mels (gegoſſen 1726):

SO WEIT MAN MICH WIRD HÖREN KLINGEN.
ALS BÖS VNGEWITER SOL HINSCHWINGEN.
DVRCH FVRBIT DER MVTER GOTES REIN
ZUR ERE SOL ICH GOSE SEIN.

Sprüche, die der Volksglauben den Wetterglocken widmete

Maria-Glocke Sargans:

Maria heiß-i, Wind und Wätter weiß-i.
Lüten-mi zur rächtä Zyt, Mach-i gſchwind, daß z'Wätter flütt.

Suſanna-Glocke in Flums. (Gegoſſen 1539; lateiniſche Inſchrift.)

Suſannä heiß-i, winn z'Wätter chunt, weiß-i.
Würt-mä mich be Zyttä ſchwingä, Tuä-n-i mit d'm Wätter ringä.

Andere Verſion:

Suſannä heiß-i, z'Uwätter weiß-i.
Wimmä mich be Zyttä ſchwingt, Bbin i au für z'Wätter gſchwind.

Zürich. W. Manz.

Zum Lenzburger Joggelilied.

(S. Schweizer Volkskunde 1, 32; 7, 38.)

In den Bemerkungen zum Lenzburger Joggelilied (Schweizer Volkskunde 7, 38) iſt zu leſen, daß den beſten Schützen jeweilen als Preis ein Paar Zwilchhoſen geſchenkt worden ſei. Der Brauch des Hoſenſchenkens war auch bei den Stadtſchützen von Bremgarten und Brugg üblich und zwar ſchon in alter Zeit. Als Belege hiefür mögen folgende Stellen aus der intereſſanten Feſtſchrift von „J. Müller-Landolt, Geſchichte der Stadtſchützengeſellſchaft Bremgarten 1908" dienen: S. 17. „Die alten freundſchaftlichen Beziehungen zu den aargauiſchen Nachbarn beweiſt der älteſte, im Schützenarchiv in Brugg aufbewahrte Rotel von 1558. Dort heißt es: 58 [= im Jahre 1558] am XIIj tag brachmon. hand wir das VIIj p [= das achte Paar] hoſſen zuo Bir am mentag verſchoſſen; das gewan Jacob Kutzällmann von Brängarten." — S. 20. (Einladungsſchreiben des Stadtſchreibers Joh. Meienberg, Bremgarten an die Badener Schützen zur Teilnahme an einem zweitägigen Kilbiſchießen 1589) . . . Und vnns von vralltemm bruch vnd loblichen Harkommen unſere Gnedige Herren, vff gemelten Sontag gnedigklich zuuerkurtzwilen und zuſchießen frey begaben vnd hinſchäncken, namlich ein par Hoßenn oder 2 Eeln Sammet, volgens montag darnach 3 ℔ obgehörter maßen frey zu verſchießen ouch hingäbenn. — S. 31. (18. Jahrh.) An der Kirchweihe und am Ausſchießen ſpendete der Rat